



# Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche Petrus-Gemeinde Homberg (Efze)

Bergstraße 17a  
34576 Homberg (Efze)  
Telefon (0 56 81) 55 21  
homberg@selk.de  
www.selk-homberg.de

**Neu: Unsere Predigten ab Sonntag Nachmittag auch am Telefon!  
Einfach anrufen und hören - zum normalen Ortstarif: (0 56 81) 840 44 38**

**Predigt über Sacharja 9, 8- 10  
1. Advent**

**Homberg, 29. November 2020**

Pfarrer Christian Utpatel

**So spricht der Herr Zebaoth: Ich will mich selbst als Wache um mein Haus lagern, sodass keiner dort hin und her ziehe und nicht mehr der Treiber über sie komme. Denn ich habe es nun angesehen mit meinen Augen. Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Kriegswagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.**

Was für eine Woche, liebe Gemeinde, und was für eine verrückte Zeit. Glücklicherweise gelingt es, die Nachrichten auszuschalten. Sonst blickt man irgendwann nicht mehr durch, welcher Ministerpräsident jetzt gerade was gesagt hat, welcher Experte wozu rät, welche Fachfrau wovon warnt und wozu die Kanzlerin mahnt. Wie soll man da den Überblick behalten? Wie soll man da am Ende noch wissen, was nun wirklich gilt? Das Ganze fängt ja schon mit der Frage an, ob der oder diejenige der/ die etwas sagt überhaupt etwas zu sagen hat. Oder ob das nur eine einzelne Meinung ist von jemandem, der auch mal in einer Talkshow sitzen will. Alles ein großes Durcheinander. Und in dieser ganzen Unruhe, die uns ja auf irgendeine Weise alle betrifft – zuhause, beim Einkaufen, auf der Arbeit, in den Schulen und Kindergärten, beim Arztbesuch – in dieser ganzen Unruhe beginnt nun die Adventszeit. Eine Zeit der Ruhe und Besinnung.

In diese Stimmung hinein hören wir den Propheten Sacharja. Er spricht aus einer weit entfernten Zeit zu uns. Wir gehen etwa in das Jahr 520 vor Christus zurück. Das kann man ziemlich genau festlegen, weil gleich im ersten Satz steht, dass Sacharja zur Zeit des persischen Königs Darius gewirkt hat, und da wissen schlaue Leute, wann das war. Zu diesem Zeitpunkt war es noch nicht lange her, dass das Volk Israel wieder aus dem babylonischen Exil zurückgekehrt war in die Heimat. Eine Zeit, die sich tief eingegraben hat in das Gedächtnis der Menschen in Israel. Wir können das erahnen, denn auch heute noch

sind Vertreibung und Flucht und Umsiedlungen Erfahrungen, die uns auch in Deutschland noch nach Jahrzehnten begleiten. Sacharja greift das auf und mahnt das Volk, nun nicht wieder die Sünden der Vorfahren zu wiederholen: Seid nicht wie eure Väter, schreibt er ganz am Anfang, **„Seid nicht wie eure Väter, denen die früheren Propheten predigten und sprachen: »So spricht der Herr Zebaoth: Kehrt doch um von euren bösen Wegen und von eurem bösen Tun!«, aber sie gehorchten nicht und achteten nicht auf mich.“** Die Zeit im Exil wurde als eine Strafe Gottes für die Sünden der Vorfahren gedeutet. Übrigens ein interessanter Gedanke, der das Volk Israel zusammengehalten und bei Gott gehalten hat. Während es sonst meistens so war in der antiken Geschichte, dass ein besiegt Volk früher oder später den Glauben an die Götter der Sieger übernommen hat, ist das Volk Israel bei ihrem Gott Jahwe geblieben, auch in der Zeit des Exils. Der Gedanke, dass das Exil eine Strafe Gottes ist, klingt zwar nicht schön. Aber er hält die Verbindung zu eben diesem Gott Jahwe aufrecht. Es ging also nicht darum, nun andere Götter zu finden – etwa den Gott des Siegevölkeres, der ja offenbar mächtiger war weil er seine Leute zum Sieg geführt hat – sondern das Volk Israel blieb beim Glauben an Jahwe, eben weil man durch diesen Schuldgedanken die Verbindung aufrecht erhalten hat. Es ging nicht darum, nun einen besseren Gott zu finden. Sondern es ging darum, die Verbindung zu dem einen und wahren Gott, Jahwe, dem Gott unserer Väter und Mütter, dem Herrn Zebaoth, diese Verbindung wieder festzumachen. Und das geht dadurch, dass die Sünde zwischen Gott und Mensch geklärt werden muss.

Mit acht Visionen zeichnet Sacharja nun ein Bild davon wie die Versöhnung zwischen Gott und seinem Volk wieder hergestellt wird. Da geht es um einen Mann auf einem roten Pferd, ein Mann mit Messschnur der Jerusalem vermisst, um goldene Leuchter und eine fliegende Schriftrolle. Das könnt ihr zuhause mal nachlesen. Um dann dort anzukommen, wo unser Predigttext ist. Gott selbst, so heißt es, will sich als Wache vor sein Volk stellen. Damit geschehen kann, was uns jedes Jahr die Adventszeit einleitet: **„Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.** Ein König wird hier angekündigt, und wir machen einen Abstecher von der Adventszeit zu Ostern, zu Palmarum, als wir eben im Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem gehört haben. Da ist er, der König, den uns der Prophet Sacharja vorausgesagt hat. Die Versöhnung zwischen Gott und Menschen bekommt Gestalt in einer Person.

Die Schuld der Menschen, das, was die Menschen von Gott trennt, hat dazu geführt dass das Volk Israel auch in Zeiten von Bedrohung und Flucht und Vertreibung die Verbindung zu diesem Gott aufrechterhalten hat. Am Ende ist es nicht das gute Benehmen, die große Intelligenz oder die moralische Überlegenheit die die Menschen wieder mit Gott versöhnt. Sondern es wird der König angekündigt, von dem wir glauben und bekennen dass es Jesus Christus ist: **Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.**

„Wir müssen Weihnachten retten!“, so hörte man in den letzten Wochen von den Politikerinnen und Politikern. „Was für ein Quatsch“, hat mir dazu jemand in einem Gespräch gesagt, „Wir müssen doch nicht Weihnachten retten, sondern Weihnachten werden wir gerettet!“ Stimmt ja, und ich war dankbar für die Erinnerung. Es geht um Rettung an Weihnachten. Wir werden gerettet, weil wir die Geburt des Retters feiern.

Ich gehöre zu den Menschen die es nicht schaffen, die Nachrichten abzustellen. Und so geht einem natürlich viel durch den Kopf: Welche Bedingungen werden gelten, was bedeutet das für unsere Familie und für unsere Gemeinde, wie wird das werden in dieser Advents- und Weihnachtszeit? Aber je mehr mir das durch den Kopf ging desto mehr wurde mir klar: Vielleicht haben wir, die wir die Geburt Jesu Christi feiern, wir, die wir ernsthaft Weihnachten feiern weil wir den Grund kennen wegen dem eigentlich Weihnachten gefeiert wird, vielleicht haben wir am wenigsten Probleme mit den aktuellen Einschränkungen. Weil das, was wir feiern, nicht abhängig ist von Weihnachtsmärkten, Shoppingtouren und Gänseessen mit der ganzen Firma. Natürlich hätten wir heute auch gerne einen schönen Adventsnachmittag

miteinander verbracht. Und ein schönes Konzert besucht oder sogar selber vorbereitet. Das wird es so nicht geben. Und viele ringen noch mit der Frage, wie das wohl mit dem Treffen der Familie werden kann, mit dem Besuch von Oma und Opa oder Kindern und Enkeln. Da gibt es bestimmt noch viel zu überlegen und zu entscheiden.

Aber wir können uns ja vornehmen, nun umso intensiver diese Adventszeit zu feiern. Als Gemeinde indem wir jeden Sonntag zum Kirchenkaffee zusammenbleiben, wenigstens vor der Tür. Und indem wir an jedem Sonntag den Posaunenchor oder andere Musik vor der Kirche haben werden. Und ich kann auch verraten dass es Planungen für den Heiligabend gibt, der auch ein ganz besonderer und feierlicher werden wird, trotz aller Bedingungen. Dies gilt für die Gemeinde. Und wenn wir nun mehr zuhause bleiben müssen, dann lasst es uns dort umso gemütlicher machen. Ab sofort dürfen Lebkuchen gegessen werden, jeden Tag. Mir haben schon Leute berichtet dass die Fensterdekoration umso aufwändiger werden wird. Kerzen anzünden und Weihnachtsmusik von der CD hören kann man alleine oder mit der Familie. Und ich bin mir sicher, dass es auch für den Besuch der Großeltern und Enkeln, von Freunden und Nachbarn Lösungen geben wird, wenn vielleicht nicht alle gleichzeitig, aber doch peu á peu kommen.

Ich glaube tatsächlich: Weil für uns Weihnachten mehr ist als eine große Party, weil für uns Weihnachten etwas anderes ist als auf dem Marktplatz Glühwein zu trinken, weil für uns Weihnachten etwas anderes ist als eine Reise zu unternehmen, darum sind wir diejenigen für die Weihnachten am wenigstens gefährdet ist. Im Gegenteil, vielleicht wird es ja sogar mal ganz schön in dieser neuen Schlichtheit, wenn wir uns mal ganz neu ausrichten können auf denjenigen, der Weihnachten eigentlich gefeiert wird.

So gehen wir als Gemeinde in diese Adventszeit. Treffen uns am Sonntag, oder rufen uns gegenseitig an wenn wir uns nicht treffen können. Wir achten aufeinander, auch auf diejenigen die nicht zum Gottesdienst kommen können oder wollen. Wir machen es uns umso gemütlicher, hier in der Gemeinde und zuhause. Damit wir die Geburt dessen feiern, auf den das Volk Israel gewartet hat, derjenige, der Gott und Menschen wieder zusammenbringt: **Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir!**

Amen.

Und der Friede Gottes der höher ist als alles was wir verstehen können, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus zum ewigen Leben.